SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die Agenda 2030 in der Öffentlichen Meinung: Eine Halbzeitbilanz

Schneider, Sebastian H.; Gödderz, Alexandra; Zille, Helge; Bruder, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Schneider, S. H., Gödderz, A., Zille, H., & Bruder, M. (2024). *Die Agenda 2030 in der Öffentlichen Meinung: Eine Halbzeitbilanz.* (DEval Policy Brief, 01/2024). Bonn: Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-91713-7

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

DEval
DEUTSCHES EVALUIERUNGSINSTITUT DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

DEval Policy Brief 01/2024

DIE AGENDA 2030 IN DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG: EINE HALBZEITBILANZ

Zusammenfassung

- Im Oktober 2023 kennen neun Prozent der Bevölkerung die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals;* SDGs) der Vereinten Nationen (UN). Damit ist die Bekanntheit der Ziele seit ihrer Verabschiedung im Jahr 2015 nicht gestiegen.
- Die Bevölkerung ist skeptisch, dass die Ziele bis 2030 erreicht werden können. Ihre eigenen Einflussmöglichkeiten und tatsächlich geleisteten Beiträge stuft sie moderat bis gering ein. Für alltagsnahe SDGs mit Bezug zu Konsum sowie Umwelt- und Klimaschutz ist die Bewertung etwas positiver. Im Vergleich zu 2017 fallen alle Einschätzungen negativer aus.
- Kennen Befragte die SDGs, gehen sie eher davon aus, dass die Ziele bis 2030 erreicht werden; sie bewerten ihre eigenen Einflussmöglichkeiten positiver und berichten auch eher über eigene Beiträge im Alltag.

Der Zwischenstand der Agenda 2030 (UN, 2015) im Sommer 2023 zeigt, dass die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung bei dem aktuell zu beobachtenden Fortschritt bis 2030 nicht erreicht werden können (UN, 2023). Hinzu kommt, dass die Nachwirkungen der Covid-19-Pandemie, die zahlreichen Kriege und Konflikte sowie wirtschaftliche Herausforderungen die Zielerreichung weiter zurückwerfen dürften. Die Vereinten Nationen (UN) rufen daher im Jahr der Halbzeit der Agenda 2030 alle Staaten auf, ihre Anstrengungen zu intensivieren. Dabei sind auch alle Bürger*innen nach wie vor gefragt, eigene Beiträge zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung zu leisten.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die öffentliche Wahrnehmung der Agenda 2030 kontinuierlich zu beobachten. Nur so ist eine evidenzinformierte Kommunikations- und Bildungsarbeit möglich, und nur so kann das Engagement der Bevölkerung für Nachhaltigkeit gefördert werden. Das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) hat daher untersucht, wie sich die Bekanntheit der SDGs seit 2015 und die Einstellung der Bevölkerung Deutschlands zur Agenda 2030 im Vergleich zu 2017 verändert haben. In Anlehnung an den Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2018 (siehe Schneider et al., 2018a, Kapitel 6; 2018b) wurden im Oktober 2023 über eine repräsentative Online-Erhebung des Development Engagement Lab (DEL) Fragen zur Agenda 2030 und den SDGs aus dem Jahr 2017 erneut aufgegriffen und analysiert. Dabei standen folgende Aspekte im Zentrum:

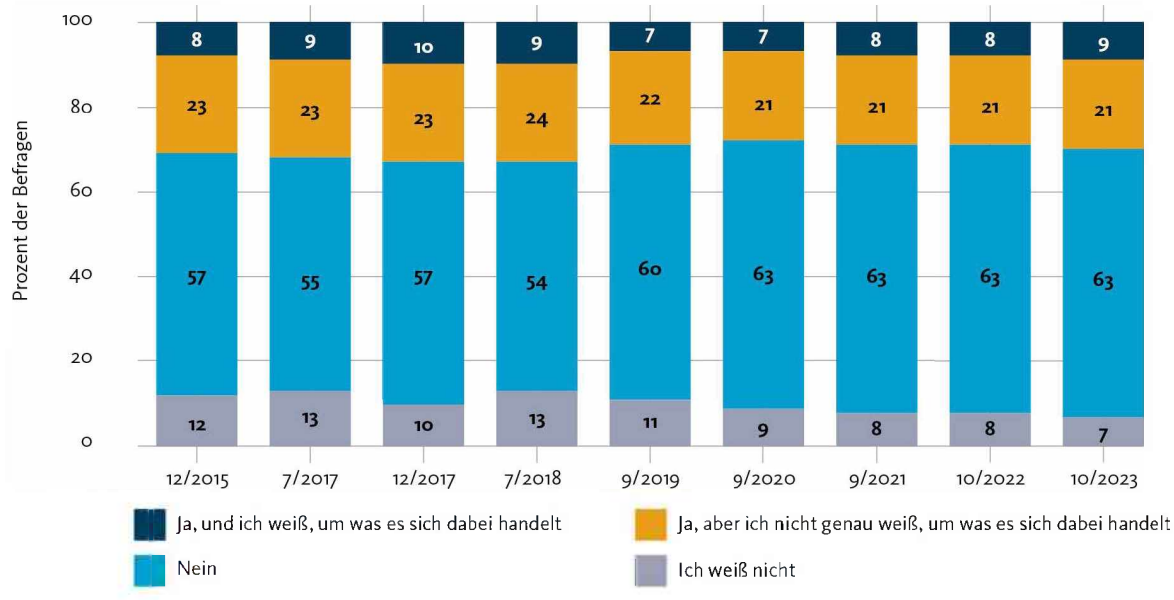
1. Wie bekannt sind die SDGs in der Bevölkerung?
2. Wie schätzt die Bevölkerung die Erreichbarkeit der SDGs sowie eigene Einflussmöglichkeiten und Beiträge zu ihrer Erreichung ein?

SDGs nach wie vor wenig bekannt

Auch acht Jahre nach ihrer Verabschiedung kennt nur ein kleiner Teil der Bevölkerung die SDGs: 9 Prozent gaben 2023 an, von den SDGs gehört zu haben und zu wissen, worum es sich dabei handelt (Abbildung 1, rechter Balken). 21 Prozent gaben an, zwar von den SDGs gehört zu haben, jedoch nicht zu wissen, worum es dabei geht. Eine deutliche Mehrheit von 63 Prozent berichtete, noch nicht von den 17 Zielen gehört zu haben, und weitere 7 Prozent wählten die Antwort „Weiß nicht". Seit 2015 bleibt diese Verteilung nahezu unverändert. Maßnahmen, mit denen die SDGs in die Bevölkerung getragen werden sollten, sind folglich kaum auf Resonanz gestoßen.

Die weitere Aufschlüsselung zeigt, dass die SDGs eher bei folgenden Bevölkerungsgruppen bekannt sind: Jüngere (18 bis 39 Jahre), Männer, Menschen mit Abitur sowie Personen, die sich

Abbildung 1 **Bekanntheit der SDGs in Deutschland im Zeitverlauf 2015–2023**



Quelle: DEval, eigene Darstellung. Bis 7/2018 Panel des Aid Attitudes Tracker. Ab 9/2019 Panel des Development Engagement Lab. Pro Erhebung N ≈ 6.000. Gewichtete Daten.

für Politik interessieren und Personen, die sich politisch weit links oder weit rechts verorten[1] (wobei die Ziele im linken Spektrum anteilig etwas häufiger bekannt sind als im rechten). Diese Befunde deuten darauf hin, dass die SDGs eher in Bevölkerungsteilen bekannt sind, die ohnehin über hohes politisches Wissen verfügen und das politische Geschehen verfolgen.

Skepsis gegenüber einer möglichen Zielerreichung steigt

Die Bevölkerung zeigt sich noch skeptischer als 2017 mit Blick auf die Frage, ob die 17 SDGs bis 2030 erreicht werden können (Abbildung 2, obere Grafik). Im Schnitt fällt die Zustimmung auf einer Skala von 1 bis 5 im Jahr 2023 um 0,33 Skalenpunkte niedriger aus als noch 2017. Am zuversichtlichsten ist die Bevölkerung hinsichtlich eher alltagsnaher Ziele mit Bezug zu Konsum und Umweltschutz (SDGs 6, 12, 14), wenngleich auch hier die Mittelwerte deutlich unterhalb der Skalenmitte liegen (Punkte links der gestrichelten Linie in Abbildung 2 , obere Grafik). Am pessimistischsten ist die Bevölkerung bei SDG 1 („keine Armut"). Die Daten deuten darauf hin, dass die Zuversicht, die ambitionierten Ziele der Agenda 2030 erreichen zu können, im Kontext der Krisen der vergangenen Jahre gesunken ist. Hierzu kann auch der im Vergleich zu 2017 geringere verbleibende Zeitraum bis zum Zieljahr 2030 beigetragen haben.

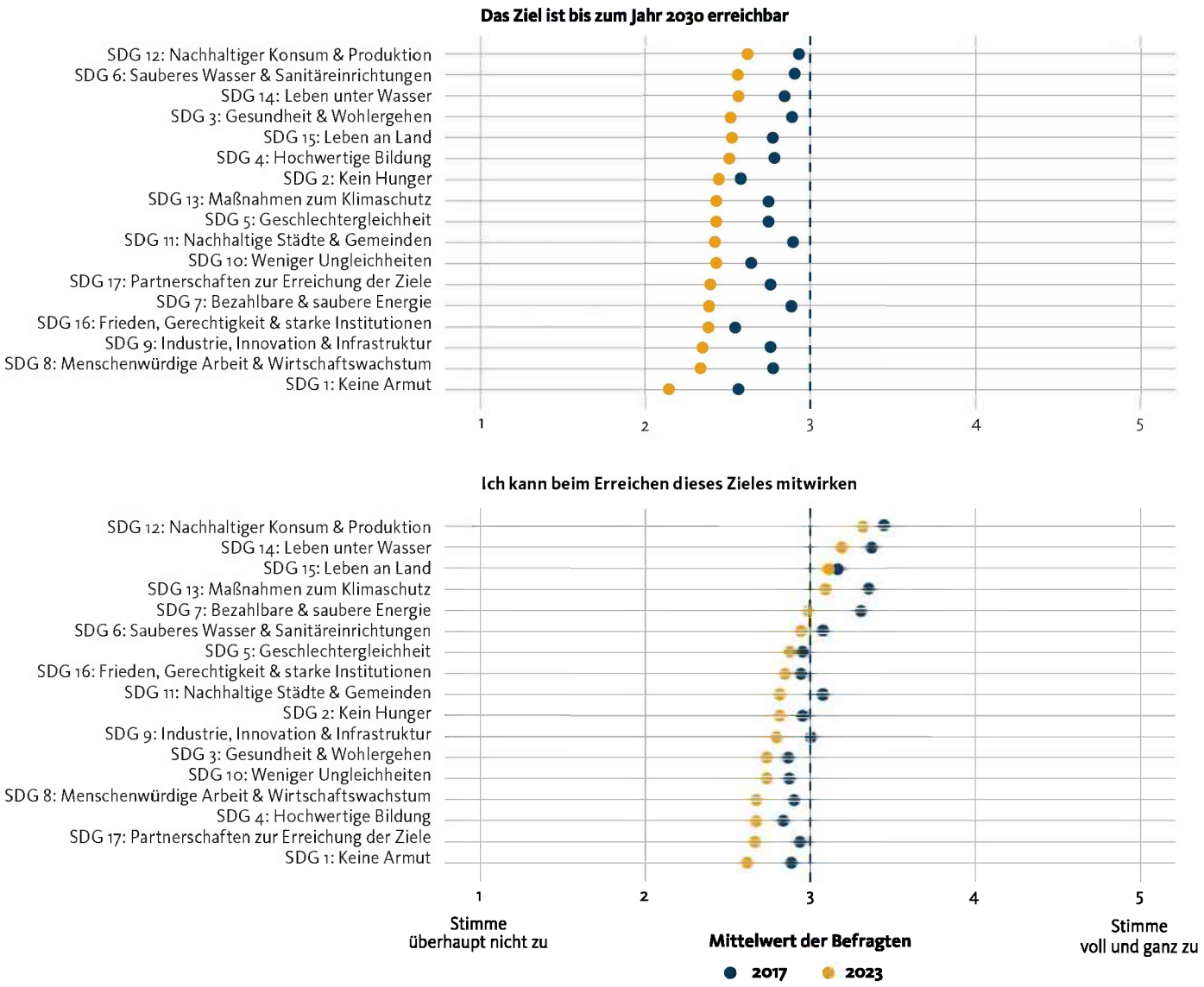
Eigene Einflussmöglichkeiten und Beiträge werden insbesondere in alltagsnahen Bereichen gesehen

Insgesamt beurteilt die Bevölkerung ihre eigenen Einflussmöglichkeiten auf das Erreichen der 17 Ziele als moderat (Abbildung 2, untere Grafik). Im Vergleich zu 2017 schätzt sie den eigenen Einfluss jedoch geringer ein. Über alle 17 Ziele hinweg betrachtet sind es im Durchschnitt rund 0,18 Skalenpunkte weniger. Leicht positiv wird nach wie vor der eigene Einfluss auf eher „alltagsnahe" SDGs mit Bezug zu Konsum sowie Umwelt- und Klimaschutz bewertet (SDGs 12, 13, 14, 15).

Die im Alltag geleisteten eigenen Beiträge zum Erreichen der 17 Ziele werden insgesamt als moderat bis gering bewertet (Daten nicht abgebildet). Die Ergebnisse weisen ein ähnliches Muster wie die Daten zur Wahrnehmung der eigenen Einflussmöglichkeiten auf. Auch hier sind die Mittelwerte verglichen mit 2017 mehrheitlich geringfügig zurückgegangen, im Schnitt um 0,11 Skalenpunkte. Eigene Beiträge benennt die Bevölkerung erneut eher für SDGs mit Bezug zu Konsum bzw. Umwelt- und Klimaschutz (SDGs 7, 12, 13, 14, 15). Besonders gering wird der eigene Beitrag zur globalen Armutsbekämpfung eingeschätzt (SDG 1).

[1] *Für die Aufschlüsselung wurden Daten einer DEval-Online-Erhebung aus dem Juli 2023 (N = 2.000) verwendet.*

Abbildung 2 **Erreichbarkeit der Ziele und Einschätzung der eigenen Beitragsmöglichkeiten**



Quelle: DEval, eigene Darstellung. Datenbasis: 2017: Panel des Aid Attitudes Tracker Welle 8 (Juli 2017; N = 6.096). 2023: Panel des Development Engagement Lab Welle 5 (September/Oktober 2023; N = 6.050). Gewichtete Daten. Jeder befragten Person wurde ein zufällig ausgewähltes SDG vorgelegt. Die Punkte bilden die Mittelwerte der Jahre 2017 (blau) und 2023 (gelb) ab.

Höhere Bekanntheit der SDGs geht mit positiveren Einschätzungen einher

Kennen Befragte die SDGs zumindest vage, sind sie über alle 17 Ziele hinweg optimistischer, dass diese bis 2030 erreicht werden. Auch schätzt diese Gruppe ihre eigenen Einflussmöglichkeiten höher ein und berichtet über größere eigene Beiträge im Alltag.[2] Die Analyse von Querschnittsdaten erlaubt allerdings keine zuverlässigen kausalen Schlüsse, da der beobachtete Zusammenhang auch dadurch entstehen könnte, dass beispielsweise gebildetere Personen sowohl eher mit den SDGs vertraut als auch optimistischer sind, dass diese erreicht werden können. Bildung könnte also eine sogenannte Drittvariable sein, die den Zusammenhang erklärt. Dennoch legt der Befund zumindest nahe, dass eine bessere Information der Bevölkerung über die Agenda 2030 und ihre Ziele ein Handlungsansatz sein kann, um die Wahrnehmung von Einflussmöglichkeiten und eigenes Engagement zu fördern.

[2] Bei der Beurteilung der möglichen Zielerreichung sowie der eigenen Einflussmöglichkeiten sind die Unterschiede jeweils bei 12 von 17 Zielen statistisch signifikant ($p < 0{,}05$). Für SDG 3 („Gesundheit und Wohlergehen") zeigt sich ein anderes Bild. Hier berichten diejenigen, die die SDGs nicht kennen, von einem höheren möglichen Einfluss und größeren eigenen Beiträgen. Bei der Beurteilung der eigenen Beiträge sind die Unterschiede für 11 von 17 Zielen signifikant. Berechnet wurden jeweils zweiseitige T-Tests, die die Zustimmung zur Einstellungsfrage nach Bekanntheit der SDGs vergleichen (Gruppe 1: SDGs unbekannt/„weiß nicht". Gruppe 2: SDGs bekannt/zumindest dem Namen nach bekannt).

Implikationen: Kommunikation der Agenda 2030 reflektieren und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen

Die geringe Bekanntheit der SDGs in der Bevölkerung legt nahe, dass sowohl die bisherige Reichweite der entsprechenden Kommunikation als auch deren Verständlichkeit und Konsistenz kritisch reflektiert werden sollten. Mit Blick auf die Reichweite steht die Frage im Raum, ob die bisherige Kommunikation geeignet war, die gesamte Bevölkerung zu erreichen, zum Beispiel ältere Menschen und Personen ohne hohe formale Bildungsabschlüsse. Hinsichtlich der Verständlichkeit ist vor dem Hintergrund der 17 Ziele und ihrer 169 Zielvorgaben zu prüfen, wie sich die Komplexität in der Kommunikation so reduzieren lässt, dass die Bevölkerung die Inhalte auch verarbeiten kann. Für die Konsistenz der Kommunikation stellt sich die Frage, ob eine höhere Bekanntheit erwartbar ist, solange die SDGs nicht konsequent auch in der Kommunikation verschiedener Politikfelder verwendet werden.

Zugleich muss sowohl bei der Bewertung der bisherigen SDG-Bekanntheit als auch bei der Gestaltung zukünftiger Kommunikationsstrategien berücksichtigt werden, welchen Einfluss das Nachrichtenumfeld auf die Effizienz der Kommunikation hat. Die multiplen Krisen der vergangenen Jahre haben die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit im Bereich der internationalen Politik nahezu vollständig gebunden. Die Kapazitäten der breiten Bevölkerung, sich mit einem komplexen Thema wie der Agenda 2030 zu befassen, das zudem im Kontext aktueller Krisen vermutlich als weniger relevant und dringlich wahrgenommen wird, sind entsprechend gering. Dies wird in absehbarer Zeit sicherlich auch so bleiben. Entsprechend ist selbst bei hohem Kommunikationsaufwand unsicher, ob die Bekanntheit der SDGs in Zukunft gesteigert werden kann.

Bis 2030 verbleiben nur noch wenige Jahre. Angesichts der damit verbundenen großen Herausforderungen und vielfältigen Rückschläge wird die Einschätzung der Bevölkerung, dass die SDGs erreicht werden können, in den kommenden Jahren möglicherweise weiter abnehmen. Entsprechend könnte auch die Wahrnehmung der eigenen Einflussmöglichkeiten weiter sinken. „Selbstwirksamkeit" ist aber eine wichtige Voraussetzung für Engagement. Um Fatalismus entgegenzuwirken und das bürgerschaftliche Engagement in alltagsnahen Bereichen zu stärken, sollten noch konkretere Angebote gemacht werden, die den Menschen machbare Schritte aufzeigen. Bei alltagsferneren Zielen wie der globalen Armutsbekämpfung sind neue Strategien nötig. Ob es zielführend ist, in der Kommunikation das drohende Scheitern in den Vordergrund zu stellen, eine „Jetzt-erst-Recht"-Haltung zu fördern oder den Fokus auf die Zeit nach 2030 zu richten, muss abgewogen und gegebenenfalls erprobt werden.

Literaturhinweise

Schneider, S. H. und S. H. Gleser (2018a), *Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2018: Einstellungen zu Entwicklungszusammenarbeit und nachhaltiger Entwicklung,* Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.

Schneider, S. H., S. H. Gleser und M. Bruder (2018b), *Die Agenda 2030 in der öffentlichen Meinung,* DEval Policy Brief 6/2018, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.

UN (2015), *Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development,* New York.

UN (2023), *The Sustainable Development Goals Report 2023,* New York.

Dr. Sebastian H. Schneider
Teamleiter

Dr. Alexandra Gödderz
Evaluatorin

Dr. Helge Zille
Evaluator

Dr. Martin Bruder
Abteilungsleiter

Das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mandatiert, Maßnahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unabhängig und nachvollziehbar zu analysieren und zu bewerten. Mit seinen Evaluierungen trägt das Institut dazu bei, die Entscheidungsgrundlage für eine wirksame Gestaltung des Politikfeldes zu verbessern und Ergebnisse der Entwicklungszusammenarbeit transparenter zu machen.

Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Fritz-Schäffer-Straße 26 · 53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 33 69 07-0
info@DEval.org
www.DEval.org